

Thesen von Anneliese Lissner und Evi Meyer

1. Wenn wir auch davon ausgehen, daß ein Teil jener Symbole und symbolischen Vollzüge, die im Vollzug des Vatikanum II verloren gingen oder abgeschafft wurden, längst nicht mehr so lebendig waren (u. a. auch nicht mehr so identitätsstiftend), wie Lorenzers Beschreibung nahelegt, so halten wir - ebenso wie Lorenzer - den Verlust religiöser und sinnlicher Symbole für äußerst gravierend.

Christen und Atheisten könnten ein gemeinsames Interesse daran haben und gemeinsam danach fragen; unter welchen Bedingungen die Menschen des europäischen Kulturraums in einen neuen schöpferischen Prozeß der Symbolbildung eintreten können (bzw. unter welchen Bedingungen die immer wieder vom einzelnen und in Gemeinschaften in Ansätzen geleistete Symbolbildung im gesellschaftlichen Raum zum Tragen kommen könnte). Der Kirche müßte besonders viel daran liegen, daß im Wechselspiel zwischen religiös-sinnlichen Symbolen und sinnlich-symbolischen Interaktionsformen Menschen weiterhin ihre Identität finden und Widerstandskraft gegen die zunehmende Durchideologisierung entwickeln könnten.

2. "Es geht darum, die falschen Lösungsformeln, zumal jene, die sich anstelle der Lebenssymbole gesetzt haben", zu durchschauen. Wenn Lorenzer fortfährt, "weshalb erneut ... die Kritik der Religion ... die Voraussetzung aller Kritik ist", so könnten Christen auch hier noch zustimmen, insofern für sie auch die Frage nach der Kritik an aller Religion, die einer wirklichen Subjektivität und Identität des Menschen entgegensteht, eine existentielle Frage ist.

3. Wir möchten für das Gespräch auch darauf aufmerksam machen, daß Symbolbildung (wahrscheinlich schon immer) heute ganz besonders von Frauen getragen wird. Auch kirchliche Riten werden nicht mehr identitätsstiftend und lebensprägend sein, wenn die Erfahrungen von Frauen nicht eingebracht und damit einbezogen werden können.